

katholischen Bibelwissenschaft: wenn wir früher angesichts der schweren Angriffe der Rationalisten gegen den Offenbarungscharakter der Bibel mit einer gewissen Sorge in die Zukunft blickten, können wir heute der kommenden Entwicklung frohen Mutes entgegensetzen: die katholische Bibelwissenschaft ist gerüstet und braucht keinen Gegner und kein Problem zu scheuen.

Stift St. Florian.

Dr H. Stieglecker.

Sprichwörter und Redensarten aus der Zeit Christi von *Leo Haefeli*. Luzern 1934, Räber u. Cie. M. 2.90.

Diese Arbeit bringt in drei Abschnitten: „Sprichwörtliches“, „Redensarten“, „Sprichwörter“ eine Fülle von stehenden Redensarten und Sprichwörtern, die bei den Juden zur Zeit Christi gang und gäbe waren und denen wir auch in der Heiligen Schrift begegnen. Der Verfasser begnügt sich nicht mit einer dürren Aufzählung dieser Redensarten, sondern er erläutert sie auch und zieht landläufige Vorstellungen und althergebrachte Urteile des jüdischen Volkes zur Erklärung heran, namentlich aber auch eine große Anzahl von arabischen Sprichwörtern u. dgl., wie sie das Volk heute im Munde führt. — Das Büchlein wird jeder Freund der Bibel mit Freuden begrüßen, denn es erschließt ihm das Verständnis einer Reihe von Schriftstellen und manches, was er früher mit europäischen Augen und daher falsch gesehen hat, sieht er nach der Lesung dieses Werkchens richtig im Lichte des Morgenlandes.

Stift St. Florian.

Dr H. Stieglecker.

Der Talmud und der Schulchan Aruch von *Dr P. Severin Grill O. Cist.*, Professor der Theologie. Eine theologische Studie für weitere Kreise. Graz-Leipzig 1934, Ulrich Moser. Kart. S 2.—.

Es gibt kaum ein Buch der Welt, das so verschieden beurteilt wird, wie der Talmud: die einen nennen ihn ein geistloses, ungenießbares Machwerk, das voll der Wunderlichkeiten ist und von Schmutz und Unflat starrt, und andere sehen in ihm das große Werk auserlesener Geister, das alle Weisheit enthält und neben der Bibel nicht seinesgleichen hat. In medio virtus gilt auch hier: der Verfasser ist sine ira et studio bemüht, den Talmud richtig zu werten, er läßt seine Mängel hervortreten, verschweigt aber auch nicht seine positiven Werte. Vollkommen zu billigen ist die hier vertretene Auffassung, daß die exegetischen Teile des Talmud mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden müssen — die Talmudgelehrten wissen meist selber nichts, die Überlieferung war ja infolge der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft unterbrochen worden; das zeigt sich deutlich in der Septuaginta, deren Übersetzer die Fäden zur alten Überlieferung vor dem Exil schon zerrissen voranden und sie vielfach nicht mehr richtig zu knüpfen vermochten. — Jeder, der sich auf angenehme, zwangslose Weise in das Wesen des Talmud einführen lassen will, greife zu dieser ausgezeichneten Darstellung, denn sie wird seinen Erwartungen voll entsprechen.

Stift St. Florian.

Dr H. Stieglecker.

Jesus Christus. Von *Karl Adam*. 4. Auflage. Augsburg 1935, Haas u. Grabherr. In Leinen geb. M. 8.—.

Das ernstwissenschaftliche, dazu noch kernreligiöse Buch hat sein Lebensrecht, seine Lebenskraft und Lebenstüchtigkeit bewiesen;

denn es hat in unserer Zeit innerhalb zweier Jahre vier Auflagen, vier fremdsprachliche Ausgaben (englisch, französisch, italienisch, holländisch) und weitere vorbereitete Übersetzungen erlebt. In souveräner Stoffbeherrschung, in unentrinnbar straffer Gedankenucht und Beweisführung, in meisterlicher Sprach- und Gestaltungskraft und hinreißender Überzeugungskraft ist es der Zusammenklang von Christusgeschichte und Christuspsychologie, von Christusexegese und Christudogmatik, von Christuspragmatik und Christusaszetik. Von Kapitel zu Kapitel offenbart es einem mehr und mehr, wie wahr, weit und tief das denkwürdige Wort des Johannesschülers und Petrusnachfolgers auf dem Bischofsstuhl von Antiochien, des Märtyrerbischofs Ignatius, ist: „Christus ist mir Archive“ (Brief an die Philadelphier). Denen, die schon im Lichte des wahren Glaubens wandern, ist das Buch eine wahre Herzstärkung ihres Glaubens: „Du, Jesus von Nazareth, Menschensohn, bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“ und läßt sie in steigendem Maße etwas von der beglückenden, köstlichen Gabe und Seligkeit spüren, die in dem Worte liegt: „Scio cui credidi.“ Denen, die ehrlich nach dem Lichte suchen, ist das Buch wie die Mütter des Evangeliums, die ihren Kindern das Glück verschaffen wollten zu Christus zu kommen und von ihm gesegnet und in die Arme genommen zu werden.

Karlstadt am Main.

P. Kasimir O. M. Cap.

Leben Jesu. Von *François Mauriac*. (281.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. Geh. M. 2.40, in Halbleder M. 4.20.

Der gefeiertste Romanschriftsteller Frankreichs und Mitglied der Akademie hat uns hier keinen Roman geschrieben, sondern „die erschütterndste unter den großen Gestalten der Geschichte, die am wenigsten durchsichtige, weil lebendigste aller Persönlichkeiten“ dargestellt aus seiner ureigensten Einfühlung heraus. Man kann sich rückhaltlos dem Urteile Friedrich Sieburgs anschließen, wenn er schreibt: „Das Buch ist ein Triumph der Liebe und scheint viele glaubenlose und gewaltfrohe Jahrhunderte mit einer Handbewegung wegzuwischen.“ Daß in Frankreich allein schon in wenigen Monaten 100.000 Stück dieses Buches verkauft werden konnten, spricht allein schon für die Bedeutung dieses Buches, das in Robert Scherer einen feinfühligsten Übersetzer gefunden hat. Laien, denen es nicht gelingen will, das Jesusbild der Schrift auf sich wirken zu lassen, mögen an diesem Buche sich erwärmen für den menschlichsten aller Menschen, aber auch Geistliche finden für die eigene wie für fremde Seelen viel Aufrichtung und kostbare Gedankenperlen.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.

Das Leben Marias, der Mutter Jesu. Von *Franz Michel Willam*. 8^o (598). Mit vielen Bildern. Freiburg i. Br. 1936, Herder. Geh. M. 4.60, in Leinen M. 6.40.

In der äußeren Anlage wie in der inneren Gestaltungskraft bildet dieses Buch das Gegenstück und die Ergänzung zum „Leben Jesu im Lande und Volke Israel“ vom gleichen Verfasser. Es ist mit noch größerer Teilnahme erwartet worden als dieses. Denn die Zahl der „Leben-Jesu-Bücher“ ist Legion; an lezenswerten Darstellungen des Marienlebens aber haben wir alles andere als Überfluß. Der Grund liegt nahe. Wer das Erdenleben des Gottmenschen schildern will, wird fast erdrückt von der Fülle des in den Evangelien enthaltenen Stoffes. Über Maria aber melden uns die zeitgenössischen Schriftsteller so wenig, daß bereits der Verfasser des apokryphen Jakobus-